

## Glasbasteln mit Waltraud Herres

Liebe Kinder! Das Weihnachtsfest naht und die Frage nach den Geschenken stellt sich jedem erneut. Nicht nur diejenige nach den Geschenken, die man sich wünscht, sondern auch diejenige nach den Dingen, mit denen man anderen eine Freude machen kann! Deshalb möchten wir euch auch am **11. Dezember um 15 Uhr** zu einem Bastelnachmittag ins Haus der Ungarndeutschen einladen. Dort könnt ihr, zusammen mit der Glaskünstlerin **Waltraud Herres**, nach Lust und Laune aus Glasteilen bunte Geschenke basteln. Und die eine oder andere Weihnachtsgeschichte wartet auch auf euch.

Leider können nur 12 von euch teilnehmen. Schickt also schnell eine Email, einen Brief bzw. ein Fax oder ruft uns an! **Meldet Euch entweder bei der NZjunior-Redakteurin Beate Dohndorf (Tel.: 1/269 1083; Fax: 1/345 0693; E-Mail: [neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net))**

**oder bei der ifa-Kulturmanagerin Anne Südmeyer (Tel.: 1/269 1081; E-Mail: [a.suedmeyer@hdu.hu](mailto:a.suedmeyer@hdu.hu)).**  
Unsere Adresse ist 1062 Budapest, Lendvay u. 22.

Wir freuen uns auf einen ereignisreichen und lebendigen Nachmittag mit euch!

## Suchrätsel

In unserem Suchrätsel sind zehn Sitzgelegenheiten versteckt. Ihr findet sie in jeder denkbaren Richtung: waagrecht, senkrecht, diagonal, ineinander übergehend und selbstverständlich auch rückwärts.



BARHOCKER  
DREHSTUHL  
GARTENBANK  
KINDERSTUHL  
KORBSESSEL  
OHRENSESSEL  
ROLLSTUHL  
SCHAUKELSTUHL  
SOFA  
STAHLROHRSESSEL



## Lach mit!

Moni aus der ersten Klasse will das Rechnen nicht begreifen, obwohl sich der Lehrer schon alle erdenkliche Mühe gibt.

„Schau mal, Moni“, beginnt er von neuem, „ich schenke dir heute zwei Teddyanhänger und morgen schenke ich dir nochmals zwei. Wie viele Teddyanhänger hast du dann?“

„Fünf“, behauptet Moni. „Wieso denn fünf“, stöhnt der Lehrer.

„Na, einen hab ich doch schon selbst zu Hause.“

Der Mathelehrer ist verzweifelt: Frank kann oder will einfach die leichtesten Rechenaufgaben nicht lösen.

Da sagt er:

„Einer von uns beiden ist ein Idiot.“

Am nächsten Tag übergibt Frank dem Lehrer vor dem Unterricht einen gelben Umschlag.

„Was ist das?“ will der Lehrer wissen.

„Ein Attest vom Schularzt, daß einer von uns normal ist.“

Die Lehrerin fragt Renate:

„Renate, was kannst du mir über das Tote Meer erzählen?“

Renate springt ganz erschrocken auf und sagt:

„Aber ich wußte ja noch nicht einmal, daß es krank war!“

Redakteurin:  
Beate Dohndorf  
Unsere Anschrift:  
Budapest, Lendvay u. 22  
H-1062  
Telefon: 302 67 84  
302 68 77

E-Mail:  
[neueztg@hu.inter.net](mailto:neueztg@hu.inter.net)  
NZjunior im Internet:  
[www.neue-zeitung.hu](http://www.neue-zeitung.hu)

48

28. November 2008

## Was? Wo?

Der Bauer und der Goldschmied	Seite 3
Auf zur Smaragdstadt	Seite 4
Advent, Adventskranz	Seite 5
Basteln zum Nikolaus	Seite 6
Meeresteufel, Marabu	Seite 7

## Geschichten vortragen – wer kann es am besten?

„Mir hat der Text Wenn du meine Hand hältst sehr gefallen, darum habe ich ihn auch gewählt. Ich habe die Geschichte ziemlich schnell gelernt. Jetzt bin ich sehr froh über den zweiten Preis“, sagt Szilárd Doró aus der Juler Implom-Grundschule erleichtert nach dem Wettbewerb.



### Die drei erstplatzierten SchülerInnen

meisten großen Gefallen. Doch auch die Geschichte „Wenn du meine Hand hältst“ wurde von vielen gewählt und vorgetragen.

„Es ist nicht einfach, wenn die Teilnehmer des Wettbewerbes allen Altersstufen angehören, auch wenn sie in verschiedenen Kategorien bewertet werden“, meinte Mittelschülerin Regina Szatmári aus Orosháza.

Die Schüler aus Almasch/Almáskamarás und Orosháza, Berin/Mezőberény oder Jula hatten zwar alle Lampenfieber, trotzdem gaben sie die Texte ausdrucksvoll zum Besten. Ob-

wohl die Interpretationen meist gut waren, konnte die Jury noch einige Bemerkungen, meist über Betonung und Aussprache, machen.

Nach der Beurteilung der Jury erwiesen sich die Schüler Dori-na Horváth aus Orosháza, Szilárd Doró und Ildikó Pribék aus der Julaer „Implom“-Schule als die talentiertesten „Aufsager“.

Zum Schluß bekamen die Sieger Bücherpreise, und alle Teilnehmer Urkunden und kleine Erinnerungen an diesen Tag und an die gute Leistung.

edda

## Matthias Claudius Lied im Advent

Immer ein Lichtlein mehr  
im Kranz, den wir gewunden,  
daß er leuchte uns so sehr  
durch die dunklen Stunden.

Zwei und drei und dann vier!  
Rund um den Kranz, welcher ein  
Schimmer,  
und so leuchten auch wir,  
und so leuchtet das Zimmer.

Und so leuchtet die Welt  
langsam der Weihnacht entgegen.  
Und der in Händen sie hält,  
weiß um den Segen!



K A L E S S E S R H O R L H A T S  
I Q W E B A R H O C K E R D F G G  
N O L K O R B S E S S E L O L D A  
D X Y K I T H E L S I T H H I T R  
E W S C H A U K E L S T U H L O T  
R V B N I E W S S D T T T N W O E  
S I E Z B A N O B S S Z S S I O N  
T Z T Z W E F N B L C X H H A S B  
U W Q W R R T O L I O P E O D F A  
H N M H R W E O S T Z U R R N I N  
L M O B V C R Y I E T Z D D T N K

## Basteln zum Nikolaus

### Ihr braucht:

Zweige oder Sträucher aus Garten, Wald oder Blumenladen  
Schleifenband  
Süßigkeiten  
Klarsichtfolie zum Einpacken;  
Geschenkband  
Locher oder Klebefilm

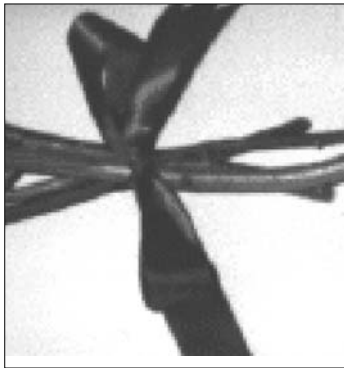
### Und so wird's gemacht:

1. Bindet die Zweige mit Schleifenband zu einem flachen Strauß zusammen.



2. Die Süßigkeiten bindet ihr einzeln an ein Stück Geschenkband. Sollte das nicht so einfach

### Süße Rute



sein, kann das Geschenkband auch mit Klebeband befestigt werden oder ihr macht in die Verpackung der Süßigkeiten Löcher und befestigt so die Anhänger.

3. Hängt die Süßigkeiten in die Zweige.



4. Dekoriert die Rute noch mit Schleifenband und etwas Watte (Schnee).

5. Die Rute könnt ihr je nach Geschmack in Klarsichtfolie einpacken.

## St. Nikolaus-Streichholzhalter

### Ihr braucht:

Wellpapier, leere Büchse oder WC-Rolle, rotes Bastelpapier, Moosgummi, roten Pompom, lange Streichhölzer, Schere, Leim

### Und so wird's gemacht:

Klebt das Wellpapier um die Büchse oder die WC-Rolle. Schneidet einen Streifen vom roten Bastelpapier aus und klebt es um den unteren Teil der Büchse. Umfahrt und schneidet die St. Nikolaussteile aus und klebt sie auf die Büchse. Füllt die Büchse mit langen Streichhölzern.

### Vorlage:



## Tannenbaum

### Ihr braucht:

weißes Papier  
CD  
Glitzer  
Schere  
Leim

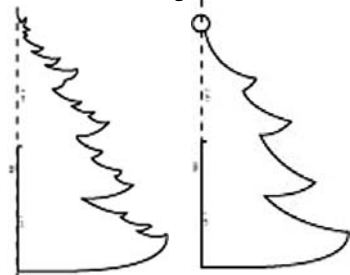


### Und so wird's gemacht:

Faltet zwei weiße Bastelpapiere und schneidet nach der Vorlage zwei Tannenbäume aus. Verdünnt den Leim ein wenig, gebt den Glitzer dazu und bestreicht mit einem Pinsel alle Teile. Wenn die Teile trocken sind, streicht die andere

Seiten an. Nachdem alle Teile trocken sind, könnt ihr den Tannenbaum zusammensetzen und den Baum auf eine CD kleben. Dies gibt eine schöne Tischdekoration.

### Vorlagen:



Schwierig

Leicht

## Der Bauer und der Goldschmied

Es lebte einmal in einer Stadt ein ①, habgieriger Goldschmied, der die Leute betrog. Zu dem kam eines Tages ein pfiffiger Bauer.

„Na, guter Mann“, sagte der ②, „was wollen Sie denn haben?“

Der Bauer ③ vorsichtig nach allen Seiten um und fragte: „Sind wir beide allein?“

„Ja“, antwortete der Goldschmied.

„Nun, dann sagen Sie mir einmal, was zahlen Sie für ein ④ Gold? Das kann wohl so groß sein wie ein Kinderkopf, vielleicht ein bißchen kleiner.“

„Oh!“ meinte der Goldschmied und klopfte den Bauern auf die ⑤. „Dann kommen Sie nur in die Stube herein.“

Die Frau des Goldschmieds mußte schnell ein kleines Frühstück auf den ⑥ bringen, und der Bauer wurde aufgefordert zu essen.

Er setzte sich an den Tisch und haute tüchtig rein. Nicht lange dauerte es, und er hatte alles aufgegessen.

Der Goldschmied wollte sich nicht lumpen lassen. Er lauerte ja gierig auf das ⑦, und seine Frau mußte von neuem auftra-



gen. Sie setzte einen ganzen Schinken auf den Tisch, und der ⑧ legte wieder los und aß und aß und wurde nicht ⑨.

Da wurde dem Goldschmied aber die Zeit zu lang, und er wollte wissen, wie es denn mit dem Gold wäre.

„Ja“, sagte der Bauer, „was geben sie für so ein Stück?“

„Oh!“ meinte der Goldschmied. „Wenn es halb so groß ist wie ein Kinderkopf, dann ist es wohl zehntausend Taler wert.“

„Na, das ist man gut“, sagte der Bauer, „daß ich das weiß! Wenn ich dann einmal so ein Stück Gold finde, kann ich das ja ⑩!“

Und damit ging er weg.

Volkserzählung

Lest den Text gemeinsam und setzt anstelle der Zahlen von ① – ⑩ das richtige Wort ein. Ihr habt jeweils drei Wörter zur Auswahl:

- ① **reicher, gelber, saurer**
- ② **Bäcker, Schuster, Goldschmied**
- ③ **guckte sich, bückte sich, kämmte sich**
- ④ **Hut, Stück, Topf**
- ⑤ **Hand, Schulter, Nase**
- ⑥ **Tisch, Boden, Stuhl**
- ⑦ **Kupfer, Silber, Gold**
- ⑧ **Goldschmied, Bauer, Handwerker**
- ⑨ **müde, hungrig, satt**
- ⑩ **verkaufen, verschenken, herbringen**

## Homöonyme

Homöonyme sind Wörter, die man gleich ausspricht, die aber verschiedene Bedeutungen haben. So bedeutet das Wort FEST zum einen „das Fest“ (die Feier), zum anderen die Eigenschaft eines Stoffes oder einer Freundschaft, „fest“ zu sein. Homöonyme unterscheiden sich

also hinsichtlich des Sinns und der Groß- und Kleinschreibung und des Geschlechts.

Identifiziert die folgenden Homöonyme mit einem kurzen Satz:

1. HAST 2. LADEN 3. VORFAHREN 4. ANSEHEN
5. ARM 6. RASEN 7. FLIEGEN 8. ESSEN 9. FEST
10. LIEGE 11. GUT 12. LAUT 13. RECHTE 14. RANG
15. FALLEN 16. MAL 17. WAREN 18. WAGEN
19. SCHLOSS 20. FEIGE

### Lösungen:

1. die Hast, du hast 2. der Laden (Geschäft), sie laden 3. die Vorfahren, vortrafen 4. das Ansehen, sich etwas ansehen 5. der Arm, arm sein 6. der Rasen, sie rasen 7. die Fliegen (Insekten), sie fliegen 8. das Essen, wir essen 9. das Fest, fest 10. die Liege (Möbelstück), ich liege 11. das Gut (Besitz), gut sein 12. der Laut, laut sein 13. die Rechte (Gesetz), die rechte Hand 14. der Rang (Stufe), er rang 15. die Fallen (Fangvorrichtung), sie fallen 16. das Mal (Zeichen), noch mal 17. die Waren (Güter), wir waren 18. der Wagen, etwas wagen 19. das Schloss, er schloß 20. die Feige (Frucht), feige sein

## Auf zur Smaragdstadt

Auf dem Weg zur Smaragdstadt mußten Dorothy und ihre Freunde noch viele Abenteuer bestehen. Sie hatten den dunklen Wald endlich hinter sich gelassen und mußten als nächstes einen Fluß überqueren. Der Holzfäller baute ihnen ein Floß, das aber von der Strömung weit von dem gelben Ziegelsteinweg weggetrieben wurde. Da fiel auch noch der Scheuch ins Wasser, und die Freunde mußten ihn zu ihrem Leidwesen zurücklassen. Schließlich konnte der Löwe das Floß schwimmend hinter sich her zum Ufer ziehen. Und ein Storch rettete auch den Scheuch aus dem Wasser. Dann durchquerten sie ein Mohnfeld, doch der Duft der Mohnblumen war tödlich. So schliefen Dorothy und der Löwe auch bald ein. Dorothy konnten der Scheuch und der Holzfäller noch wegtragen, doch der Löwe war viel zu schwer. Gerettet wurde er später von Tausenden Feldmäusen, deren Königin der Holzfäller das Leben gerettet hatte, als eine Wildkatze sie fangen und fressen wollte. Als Dank hatten die Freunde nämlich einen Wunsch frei.

„Wir müssen den gelben Ziegelsteinweg wieder finden und zur Smaragdstadt gehen“, entschied Dorothy. Sie fanden ihn bald.

Der Weg war gut gepflastert und gepflegt, und die Landschaft war lieblich. Hier gab es auch wieder Zäune. Sie waren genau so grün gestrichen wie die Häuser, die nun wieder am Wegesrand standen. Einige Bewohner kamen aus ihren Häusern, aber keiner wagte es, die Wanderer anzusprechen. Sie hatten alle Angst vor dem großen Löwen...

„Das muß das Land Oz sein“, sagte Dorothy. „Glaubt mir, bald sind wir in der Smaragdstadt.“

„Du hast recht“, antwortete der Scheuch. „Alles ist hier grün. Aber die Menschen hier scheinen nicht so freundlich zu sein. Sicherlich werden sie uns keine Unterkunft für die Nacht geben.“

„Oh, sag doch nicht so etwas“, Dorothy weinte fast.

Am nächsten Haus ging sie mutig durch den Vorgarten und klopfte energisch an die Tür. Die Tür wurde nur einen Spalt breit geöffnet, und eine Frau sah Dorothy an.

„Was willst du, Kind? Warum hast du diesen großen Löwen bei dir?“

„Wir suchen ein Nachtlager“, bat Dorothy. „Der Löwe ist mein Freund. Er tut niemandem etwas zuleide.“

„Wenn das so ist“ sagte die Frau, „dann könnt ihr

meinetwegen hereinkommen.“

Außer der Frau gab es noch zwei Kinder und einen Mann, der auf dem Sofa lag, weil er sich am Bein verletzt hatte. Alle waren sehr überrascht, so außergewöhnlichen Besuch im Haus zu haben. Die Frau deckte den Tisch und der Mann fragte:

„Wo wollt ihr denn eigentlich hin?“

Dorothy antwortete: „Wir wollen in die Smaragdstadt zum großen Zauberer Oz.“

„Oh!“ rief der Mann überrascht. „Seid ihr sicher, daß der große Oz euch auch empfangen wird?“

„Warum nicht?“ fragte Dorothy beunruhigt.

„Nun ja, es heißt, daß er nie irgendwelche Besucher empfängt. Ich selbst war einige Male in der Smaragdstadt. Sie ist wunderhübsch, wirklich ein schönes Fleckchen, aber nie war mir erlaubt, den großen Oz zu sehen. Ich kenne auch niemanden, der ihn je gesehen hat.“

„Verläßt er denn niemals das Haus?“ fragte der Scheuch erstaunt.

„Nie. Tagein, tagaus sitzt er in seinem großen Thronsaal in seinem Palast. Und die, die auf ihn warten, sehen ihn auch nie von Angesicht zu Angesicht.“

„Wie ist er denn so?“ fragte Dorothy.

„Das ist schwer zu sagen“, erwiderte der Mann. „Weißt du, Oz ist ein großer Zauberer. Er

kann jede Gestalt annehmen, die er zu sein wünscht. Einige sagen, er sieht aus wie ein Vogel. Andere wieder sagen, er sieht aus wie ein Elefant. Und es gibt Leute, die behaupten, er sähe aus wie eine Katze. Er erscheint in der Gestalt, die ihm beliebt, und niemand hat je den wahren Oz zu Gesicht bekommen.“

„Das ist fast unheimlich“, stellte Dorothy fest. „Aber wir müssen versuchen, zu Oz zu gelangen. Wenn wir ihn nicht sprechen dürfen, war unsere ganze Reise umsonst.“

„Aber warum wollt ihr denn Oz so unbedingt sehen?“ wunderte sich der Mann nun.

„Ich will ihn um einen scharfen Verstand bitten“, erklärte der Scheuch.

„Und ich möchte ihn um ein liebendes Herz bitten“, sagte der Holzfäller.

„Das mit dem Herzen wird nicht schwer sein für Oz“, bemerkte der Mann. „Ich weiß, daß er eine ganze Sammlung von Herzen in jeder Form und Größe hat.“

„Und mich soll er endlich mutig machen“, fuhr der Löwe fort.

Der Mann lächelte. „Oz hat eine große Flasche Mut in seinem Thronsaal. Das wird auch dich mutig machen.“

„Und ich möchte ihn bitten, mich zurück nach Kansas zu bringen“, sagte Dorothy.

„Wo liegt Kansas?“ fragte der Mann überrascht.

„Ich weiß es nicht“, erwiderte Dorothy traurig. „Aber in Kansas bin ich zu Hause, und ich bin ganz sicher, daß es irgendwo ist.“

„Oz kann alles“, tröstete der Mann Dorothy. „Er wird auch wissen, wo Kansas liegt, und dich dorthin bringen. Aber zuerst müßt ihr Oz überhaupt erst einmal treffen. Das wird sehr schwierig werden, glaubt mir.“

„In diesem Moment rief die Frau Lihnen zu, das Abendessen sei fertig ...“

(Die Geschichte vom Zauberer Oz setzen wir im neuen Jahr fort.)



Heute zünden wir die erste Kerze des Adventskranzes an. Das Wort „Advent“ stammt vom lateinischen „adventus“, was Ankunft bedeutet. Die Vorbereitung auf die Geburt Jesus Christus.

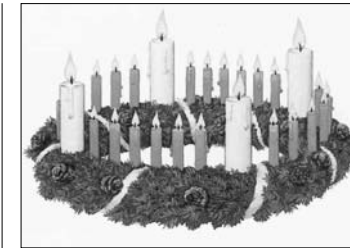
Ein Symbol der Adventszeit ist der Adventskranz, ein meist aus Tannenzweigen geflochtener Tisch- oder Hängeschmuck, der in Form eines Kranzes mit vier Kerzen, den Adventskerzen, und unter Umständen mit Gesteckelementen besetzt ist. Diese werden im Laufe der Adventszeit nacheinander entzündet: Ab dem 1. Advent wird eine Kerze angezündet, ab dem 2. Advent sind es zwei und so weiter.

Der Adventskranz wurde von Johann Hinrich Wichern (1808-1881) eingeführt. Der Hamburger evangelisch-lutherische Theologe und Erzieher nahm sich einiger Kinder an, die in großer Armut lebten. Er zog mit ihnen in das Rauhe Haus, ein altes Bauernhaus, und betreute sie dort. Da die Kinder während der Adventszeit immer fragten, wann denn endlich Weihnachten sei, baute er 1839 aus einem alten Wagenrad einen Holzkranz mit 19 kleinen roten und 4 großen weißen Kerzen. Jeden Tag der Adventszeit wurde nun eine weitere kleine Kerze angezündet, an den Adventssonntagen eine große Kerze mehr, so daß die Kinder die Tage bis Weihnachten abzählen konnten. Kerzenandachten und Singstunden im Rauhen Haus waren stimmungsvoll begleitet von unzähligen flackernden Lichtern.

Sein soziales Engagement kann nur Vorbild für uns alle sein. Seiner Liebe zu bedürftigen Kindern verdanken wir einen der schönsten Adventsbräuche.

Aus dieser Idee entwickelte sich der Adventskranz mit vier Kerzen. Seit 1860 wird der Kranz mit Tannengrün geschmückt, seit Anfang des 20. Jahrhunderts gehört er zum deut-

## Advent, Adventskranz



Adventskranz nach J. H. Wichern

schen Adventsbrauchtum. In Österreich und Süddeutschland (Bayern) wurde der Brauch erst nach 1930 übernommen. Der Brauch ist inzwischen aus Deutschland in viele andere Länder übernommen worden.

Es gibt verschiedene Deutungen der Symbolik des Adventskranzes. Die ursprüngliche Symbolik ist die Zunahme des Lichtes als Ausdruck der steigenden Erwartung auf die Geburt von Jesus

Christus hin, der im christlichen Glauben als „Licht der Welt“ bezeichnet wird.

Früher war es in katholischen Gegenden üblich, drei violette und eine rosa gefärbte Kerze, die am 3. Adventssonntag, dem sogenannten Freudenonntag entzündet wurde, zu benutzen.

Manchmal wird der Adventskranz mit Kerzen in den vier Farben violett, rot, gelb und weiß geschmückt, die in dieser Reihenfolge entzündet werden.

Im protestantischen Norwegen verwendet man vier violette Kerzen. In Schweden gibt es die Tradition, daß die erste Kerze weiß ist und die anderen drei violett.



## Josef Albert Stöckl: Adventslichter

Sobald die erste Flamme die Dunkelheit durchbricht da wächst in uns die Sehnsucht nach Geborgenheit und Licht.

Zwei Kerzen am Adventskranz: frohes Schauern ist erwacht ach, lang wird es noch dauern bis hin zur heiligen Nacht.

Drei Kerzen am Adventskranz: In's Herz schweift mancher Blick ruft wehmütig Vergangenes in's Kerzenlicht zurück.

Vier Kerzen am Adventskranz: Die Herzen strahlen weit aus Kinderaugen leuchtet die hohe Weihnachtszeit.

# Wort und Bild – was paßt zusammen?

Seht euch die Bilder an und sagt, was dargestellt wird.  
Lest auch die Wörter rechts unten im Kasten.  
Welches Wort paßt zu welchem Bild? Schreibt zu jedem Bild das passende Wort.



Autobahn	Blätter	Christkind
Hände	Treppe	Licht
Nachmittag	Puppe	Schnee
Krankenhaus		



Nach dem Mittagessen setzt sich mein Opa in seinen Sessel und hält sein Mittagsschlafchen. Im Zimmer ist eine dicke Stubenfliege. Sie fliegt um Opas kahlen Kopf herum und

## Die Fliege

landet schließlich auf seiner Glatze. Wütend versucht mein Opa, sie zu verscheuchen, denn es kitzelt sehr, wenn die Fliege auf seiner Glatze herumspaziert. Die Stubenfliege ärgert Opa so, daß er sich entschließt, sie mit der Hand zu erschlagen. Er wartet, bis die Fliege ruhig dasitzt und schlägt ganz plötzlich zu. Doch die Fliege war schneller, und mein Opa schreit: „Au, mein Kopf!“ Nun hat mein Opa eine dicke Beule.

**1. Lest die Geschichte gemeinsam und besprecht unbekannte Wörter!**

**2. Erzählt die Geschichte mit eigenen Worten!**

**3. Jetzt könnt ihr die Geschichte von der frechen Fliege auch spielen.**

*Einer spielt die freche Fliege, die laut surrt, der andere den schlafenden Opa. Der Zeigefinger ist die freche Fliege, die der Opa erwischen will. „Opa“ darf aber erst zuschlagen, wenn die „Fliege“ (der Zeigefinger) auf dem Kopf gelandet ist. Erwischt „Opa“ die „Fliege“, könnt ihr die Rollen tauschen.*

# Tiere mit M

im Wasser

Meeresteufel

Diese Rochenart lebt im Atlantik und im westlichen Teil des Mittelmeeres. Der Meeresteufel kann einen Durchmesser von 5 m und ein Gewicht von 1,8 t erreichen. Trotz seines Gewichtes ist er fähig, hoch über das Wasser zu springen. Seinen Namen verdankt er den beiden Höckern auf seinem Kopf, die zwei kleinen Hörnern ähneln.



Mondfisch

Der Mondfisch ist hauptsächlich in den tropischen und subtropischen Meeren verbreitet. Dieser Fisch wird 3 m lang und wiegt zwischen 1000 – 3000 kg. Er besitzt keine Schwanzflosse, Bauchflossen und Luftblase sind zurückentwickelt. Sein Körper ist von beiden Seiten gedrückt, schuppenlos und die Haut ca. 7 cm dick. Man sagt, selbst Gewehr kugeln würde seine dicke Haut halten.



auf dem Festland

Mangusten



Mangusten sind in den Mittelmeurländern, in Afrika auf Madagaskar und in Ostasien verbreitet. Sie ernähren sich von Schlangen und Eiern. Dieses Tier hat einen länglichen Körper, kurze Beine, einen wuscheligen Schwanz, der in einer Spitze endet. Erwachsene Exemplare werden 1,2 – 1,5 m lang. Mangusten haben ein blitzschnelles Reaktionsvermögen. Beim Kampf gegen Schlangen können sie dieses gut gebrauchen.

Maras



Maras, auch Pampashasen genannt, leben in Patagonien und Argentinien und sind Pflanzenfresser. Auf den ersten Blick ähneln sie Hasen, wahrscheinlich wegen den langen Beinen. Unterschieden werden zwei Arten: Kleine Maras und Große Maras. Letztere werden ca. 70 cm groß und 16 kg schwer. Maras haben ein dichtes, weiches Fell, das auf dem Rücken graubraun, am Bauch weiß ist.

in der Luft

Möwe

Möwen sind überall auf der Welt zu finden. Diese Vögel leben immer in Wassernähe, da sie sich hauptsächlich von Fischen, Krebsen und Muscheln ernähren, aber manchmal fressen sie auch kleine Landtiere und Abfall. Der Körper ist schlank, aber stark gebaut, die Flügel enden in Spitzen. Das Gefieder dieser Vögel ist dicht und weiß oder schmutzigweiß. Möwen sind ausgezeichnete Flieger und Schwimmer.



Marabu

Der Marabu ist ausschließlich in Afrika heimisch. Sein Kopf ist fast vollständig kahl, das Gefieder auf dem Rücken ist dunkelgrau, am Bauch ist es schmutzigweiß. Marabus sind Aasfresser, aber mit ihrem kräftigen Schnabel erschlagen sie manchmal auch kleine Tierchen. Sie nisten in Kolonien auf hohen Bäumen, meistens in der Nähe von Dörfern. Die Spannweite der Flügel ist 2,5 m.

